

„Warten ist Nichtstun. (...)“^(?)

0.

- *Komm, wir gehen!*
- *Wir können nicht.*
- *Warum nicht?*
- *Wir warten auf Godot.*
- *Ah!*

1.

Neues von der Hausfrau - Frauen, Internet und Erotik
Ich geh jetzt schlafen und warte, ob eine/r von Euch
mir demnächst den Link zu einer Frauenerotikseite
gibt, die den Namen verdient. ...

www.hausfrauenseite.de/neues144.html

2. Das Problem:

Die negative Phänomenologie des Wartens

Interdisziplinäres Nachdenken über das „Warten“:

- **Literaturwissenschaft.** Pikulik (1997): von Heilserwartung in Christentum, Aufklärung & Romantik bis zum Warten als Leitmotiv in der Literatur des 20. Jh. als Ausdruck einer existenziellen Krise (Kafka, Exilliteratur, Beckett); Schweizer (2008): Ökonomisierung der Zeit in der Moderne; Benz (2013) zur literarischen Konstruktion von Zeiterfahrung.
- **Religionswissenschaft:** Messianismus, z.B. Agamben (2006)
- **Philosophie:** auch im Zusammenhang Wille / Willensschwäche (Holton 2009).
- **Kognitionspsychologie:** v.a. zu *Erwartung* (Klapproth 2010).
- **Soziologie:** Warten und Schlangestehen als eine Quelle sozialer Ordnung? (Schwartz 1975); Ausübung von Macht durch Wartenlassen (Bourdieu 1997); ihre Abbildung auf Warteräume (z.B. Paris 2001).

2. Das Problem:

Die negative Phänomenologie des Wartens

(?)

„Warten ist Nichtstun. (...) Die Tätigkeit des Wartens weist als solche keinerlei Produktivität auf. Anders als beim Zögern, dem eine innere Handlungshemmung zugrunde liegt, ist die Passivität des Wartens von außen veranlasst. Wenn wir trotzdem etwas tun und uns allerlei Nebenengagements einfallen lassen, so nur, um uns abzulenken: Wir vertreiben die Zeit. Von echtem Zeitvertreib, Arbeit oder Vergnügen, unterscheiden sich diese Aktivitäten durch ihre nachrangige Gewolltheit. Jenseits aller besonderen Zweckmäßigkeit bezwecken sie vor allem eins: die Wartezeit subjektiv zu verkürzen, das Warten erträglicher zu machen. Manchmal gelingt dies, meist jedoch nicht.“
(Paris 2001:707f.)

2. Das Problem:

Die negative Phänomenologie des Wartens

„Das Warten“ in kulturwissenschaftlich orientierten Betrachtungen erscheint insgesamt rein negativ bestimmt:

- „Keine Aktivität“
- „Keine Gewissheit“
- „keine Kontrolle“, „Passivität von außen veranlasst“
- „Manchmal auch kein Objekt“
- „Unlust“ (egal ob: Langeweile, Furcht oder Entbehrung)

Desiderat: Unterscheiden, was anekdotische Einzelfälle sind, was Eigentümlichkeiten, die sich aus Eigenschaften des Konzepts *warten* ergeben?

3. „Warten“ als semantisches Problem: Abgrenzungen

- Bedeutungskern des „Wartens“ in Form semantischer Intuitionen und grammatischer Effekte suchen.
- Wortsemantik: Als Beschreibung etwas Unterbestimmtes; sie beinhaltet vielmehr Klassifikationskriterien zur Kategoriebildung.
- Von Interesse sind also immer Urteile über Kategorie-Abgrenzungen.

Vergleiche hierzu:

Englisch	<i>hope</i>	<i>expect</i>	<i>wait</i>
Deutsch	<i>hoffen</i>	<i>er-warten</i>	<i>warten</i>
Russisch	<i>nadejat'sja</i>	<i>ždat'</i>	
Französisch	<i>ésperer</i>	<i>%ésperer qn.</i>	<i>attendre</i>
Spanisch	<i>esperar</i>		

4. Verbklassifikation

Warten verhält sich ähnlich wie Positions- und Haltungsverben als ein „Davidsonischer Zustand“ (Maienborn 2005):

– *Warten* ist sichtbar, modifizierbar und lokalisierbar:

Ich sah ihn unruhig vor der Türe warten.

– wird dennoch als vollständig homogen eingestuft, und „geschieht“ nicht.

• Also kein Zusammenhang zwischen „aspektueller Dynamik“ (= Abfolge von Stadien) und Existenzweise als partikulares Objekt.

• Ebenso nun: aspektuelle Homogenität schließt Agentivität nicht aus (hingegen Dowty 1979: Agentive Prädikate könnten keine Zustände sein).
> *Warten* ist nämlich agentiv >

4. Verbklassifikation: Agentivität

- *Warten* ist agentiv, da es alle Einbettungen zulässt, in denen auf ein Agens eingewirkt wird: unter *zwingen*, deontische & buletische Modalität:

Anders: *erwarten*

- a. *Der Pilot muss erst noch auf die Starterlaubnis warten.* ? *muss die Starterlaubnis erwarten*
- b. *Wenn du sie treffen willst, musst du nur hier etwas warten.* ? *... du musst sie hier nur etwas erwarten*
- c. *Sie zwangen mich, noch zu warten* ? *...zwangen mich es noch zu erwarten*
- d. *Sie ließen mich draußen warten* ?... *ließen mich es draußen erwarten*
- e. *Warten Sie bitte!* ? *Erwarten Sie es bitte!*

4. Verbklassifikation – *Warten* ist agentiv

- Dowty (1979):
 - “stop doing X“ als Test für atelische Aktivitäten, statt “finish X“.
- Wartesituationen werden offenbar von einem Agens aufrechterhalten.

- Mögliche Implementierungen für „**Aufhören zu warten**“:
 - a. [*Nicht mehr drandenken?* – Genügt nicht...]
 - b. *Weggehen* (s. 0.): den Warteort zu verlassen bedeutet / kann bedeuten, die Wartesituation zu verlassen, also zu beenden.
 - c. *Die Geduld verlieren* i.S.v. Maßnahmen ergreifen. Man kann auf Dinge, die man selbst herbeiführt, nicht gleichzeitig „warten“. In den Lauf der Dinge einzugreifen, bedeutet die Wartesituation zu beenden.

4. Verbklassifikation – *Warten* ist agentiv

- Mögliche Implementierungen des **Aufhörens**:
Sich entziehen / „*Die Geduld verlieren* / *eingreifen*“
- Ergibt eine erste Vermutung über die lexikalische Bedeutung:
Warten als die negative Ereigniseigenschaft des **Nicht-Interferierens** mit dem Zustandekommen eines zukünftig möglichen Ereignisses.

Was auch immer man sonst tut... >

5. Warten und seine „Begleithandlungen“

- Wartezeit ist keine Zeit ohne Handlung, sondern ist gefüllt mit solchen Handlungen, die mit dem Gegenstand des Wartens nicht interferieren können (also mit diesem auch keinen Sinnzusammenhang aufweisen)

(Vgl.: „Nebenhandlungen mit nachrangiger Gewolltheit“)

- These: Diese Nebenhandlungen zählen jedoch nicht als Teile und nicht als Instanziierungen des Wartens.

- Anlass für diese Untersuchung: Wieso ist für das Warten die Lokalisierbarkeit so prominent? Was wird lokalisiert?

: Ich warte auf dem Flur

= Ich sitze auf dem Flur / gehe auf dem Flur umher, wartend ?

(Nein.)

5. Warten und seine „Begleithandlungen“

- Wenn *Warten* eine negative Handlung ist, verwundert seine Lokalisierbarkeit — vergleiche:

(Wie war es diesmal?)...

√ *[Auf dem Gang gewartet] hat diesmal niemand*

^m *[Auf dem Gang ignoriert] hat mich diesmal niemand*

Auf dem Gang hat mich diesmal niemand ignoriert

(nur Rahmen-Adv., keine Ereignis-Lokalisierung, vgl. Maienborn 2001)

√ *[Draußen im Regen warten] würde ich (auf sie) selbstverständlich schon.*

? *[Draußen im Regen vermeiden] würde ich das selbstverständlich schon.*

5. Warten und seine „Begleithandlungen“

- Wenn *Warten* eine negative Handlung ist, verwundert seine Lokalisierbarkeit — vergleiche:

Wo wartete er? > Wo befand er sich, als er wartete?

Wo zögerte er? # Wo befand er sich, als er zögerte?

- Die Nebentätigkeiten können es nicht sein, was die Lokalisierung ermöglicht, denn sie sind auch sonst nicht für Modifikation erreichbar:

√ *Er wartete unruhig / verzweifelt.*

?? *Er wartete langsam / im Zickzack (d.h. geht auf und ab)*

Anders bei Verben, die Instanziierungen erfordern:

Er spielt / arbeitet langsam.

Er half ihnen schnell und unbürokratisch.

5. Warten und seine „Begleithandlungen“

- Also: Die Begleithandlungen sind keine **Instanziierungen** des Wartens.

Andere unterbestimmte Ereigniskonzepte, die erst in Form von Instanziierungen konkrete Eigenschaften zeigen, zerfallen entsprechend dieser Instanziierungen in Unterarten (nach „Domänen“, Engelberg 2005 über „*helfen*“):

- ***helfen***

- Konzept: *eine Handlung, die einen Umstand bewirkt, der für einen anderen eine Verbesserung seiner Situation bedeutet.*
- Instanziierungen: *Finanzhilfe, Lebensmittelhilfe, Aufbauhilfe, psychologische Hilfe etc.*
- Modifikatoren: *„schnell helfen“* etc. auf jeweilige Instanz bezogen.

5. Warten und seine „Begleithandlungen“

Vergleiche:

- *helfen* (...)
- *spielen* = eine Aktivität, deren Handlungsziele in einem fiktionalen Bereich liegen
 - *Kartenspiele, Ballspiele, Brettspiele etc*
 - Modifikatoren: „*schnell spielen*“ etc. auf jeweilige Instanz bezogen.
- *warten* = ?
 - ? *sitzendes Warten, herumtigerndes Warten, andauernd-Mail-checkendes Warten ?*
 - Modifikatoren: ?? „*schnell warten*“ nicht entsprechend beziehbar.

Folgerung: *Warten* verhält sich nicht wie ein typischer negativer, und auch nicht wie ein typischer unkonkreter Handlungsbegriff.

5. Warten und seine „Begleithandlungen“

- Die Begleithandlungen zählen auch nicht als **Teile** des Warteereignisses.
 - Test: Man kann Teile mit ihrer zugehörigen Ganzheit nicht informativ summieren.
 - Man kann allenfalls im Text eine Abfolge aus initialen Teilen und dem Erreichen der Ganzheit aufbauen (asymmetrisch):

- Teil-Ganzes-Beziehungen

(?) Er machte 2 Schritte ...und lief! / ? Er lief und machte 2 Schritte.

(?) Er hat eingeatmet ...und einen ganzen Atemzug gemacht.

/ ? Er hat einen ganzen Atemzug gemacht und eingeatmet

- **Anders:**

*Ich schlafe mal ein wenig **und** warte ob jemand einen Link schickt*

*/ = Ich warte mal ob wer was schickt **und** schlafe ein wenig*

*Er sitzt da, dreht Däumchen **und** wartet.*

/ = Er wartet und dreht Däumchen.

5. Warten und seine „Begleithandlungen“

- Nicht jede Handlung, wenn sie nur im fraglichen Zeitraum vorkommt und beziehungslos zum Gegenstand des Wartens steht, ist eine solche „Begleithandlung“.

Vgl: „nachrangige Gewolltheit... bezwecken vor allem eins: ... das Warten erträglicher zu machen.“

- Ist *Warten* ohne Begleithandlungen möglich? — Ja:

„ *Ich geh jetzt schlafen und warte, ob...* “

Oder:

a) *Die Behörde kann den Bescheid nur erteilen, wenn auch noch das Formular Nr. 496 eingereicht wird.*

b) *„Warum haben die den Bescheid nicht erteilt?“ — „Sie warten noch auf das Formular Nr. 496.“*

c) Folgerungen?

√ Das Amt „weiß“, wenn das Formular eintrifft, muss es tätig werden.

⇒ Das Amt denkt an den Fall, oder zeigt nervöse Aktivität.

5. Warten und seine „Begleithandlungen“

- *Warten* kann anscheinend die Form einer Disposition annehmen. Man wartet sogar noch, während man es vergessen hat, oder schläft.
- Ist es also einer Einstellung vergleichbar?

Hypothese, Variante 2 (nicht endgültig):

Warten bezeichnet eine Einstellung zu einem Sachverhalt S, derart dass:

1. x **glaubt**, dass in der Zukunft S geschehen kann, und
2. x nichts tut, was mit dem Zustandekommen von S interferiert.

- Anmerkung: Das Schwanken zwischen einem Status als Disposition oder Episode ist auch ein Merkmal vieler Emotionskonzepte (*Neid, Liebe, Hoffnung*), von denen zumindest einige auch klassische Einstellungen sind.

6. Das *Warten* und Einstellungen

- Ein nominales Objekt von *warten* kann, aber muss nicht intensional sein: *Ich warte auf eine Nachricht.*
Ich warte auf meinen Bruder.
- Unter den intensionalen Verben findet man zwei Arten von Einstellungsprädikaten (z.B. Laca 2013):
„Akzeptanzeinstellungen“ (Typ *glauben, vorhersehen, versprechen*)
und „Präferenzeinstellungen“ (Typ *wünschen, suchen*).
- Die Unterscheidung löst grammatische Effekte aus: Offenbar Subjunktiv in den romanischen Sprachen, keine V2-Einbettung im Deutschen, oder Möglichkeit für Genitivobjekte im Russischen (siehe Literaturverweise in Laca 2013).

6. Das *Warten* und Einstellungen

- Einstellungstypen und ihre grammatischen Effekte: Beispiel „Intensionaler Genitiv“ im Russischen; Partee et al. (2012).

- (35)
- a. Ja ždu **podrugu** / **načal'nicu**.
I wait-for girlfriend-ACC.F.SG supervisor-ACC.F.SG
'I'm waiting for my girlfriend / the supervisor.'
- b. Oni ždut **spravedlivosti** / **načal'nicy**.
They await justice-GEN.F.SG / supervisor-GEN.F.SG
'They are waiting for (expecting, hoping for) justice / a supervisor.'

- Szenario Satz (35a./) etwa: „Der Chef wollte um 14 Uhr kommen, solange warten wir.“ Satz b. etwa: „Uns fehlt noch ein Teamleiter“.
- Genitiv-Alternation zur Markierung eines „Irrealis“ findet sich nun ebenso bei Verben für *suchen*, *vermeiden* („Präferenzeinstellungen“).

6. Das *Warten* und Einstellungen

- Warum bildet *(er)warten* eine Gruppe mit *suchen, vermeiden, wollen*; — aber ausgerechnet nicht mit *hoffen, glauben, ...* ?
Vgl. Deutsch: Keine V2-Einbettung mit *erwarten* (jedoch mit *hoffen*).
- These: „*warten*“ bezeichnet nicht so sehr die Beurteilung, dass ein Sachverhalt in der Zukunft eintreten kann, sondern beinhaltet im Wesentlichen eine **Handlungsintention**.

Bedeutung Variante 3: (Kernpunkte)

Warten (x, S, t):

1. x intendiert eine Handlung <C>, die mit einer Situation S interagiert; x stellt fest, dass S aktuell nicht vorliegt
2. x erhält eine Handlungsbereitschaft zu C für ein Intervall t aufrecht

(Rolle des impliziten Parameters C:

maximal: S ist Voraussetzung, um C ausführen zu können,

minimal: C ist die Einwilligung in das Erleben von S)

6. Das *Warten* und Einstellungen

- *Warten* ist nicht einfach eine bewertungsneutrale Abart von *Hoffen*. Variante 3 erlaubt die Ableitung folgender Kontraste zu *hoffen*:
 - *Hoffen*, als emotionale Einstellung, beinhaltet wesentlich eine Evaluation des Objekts,
Warten ist bewertungsneutral, sein Objekt (*auf...*) ist aber immerhin eine Handlungsvoraussetzung.
 - *Warten* und *Hoffen* enthalten Einstellungen gegenüber nicht-aktuellen Sachverhalten, und beide gehen mit Antizipationen dieses Sachverhalts einher;
Hoffnung antizipiert jedoch das positive Belohnungserlebnis;
(Er)warten antizipiert das intendierte Verhalten:
„*In Erwartung des Schlages duckte er sich.*“

6. Das *Warten* und Einstellungen

- Kontraste zu *hoffen* ableitbar:

- *Hoffen* ist sensitiv für den Realitätsgrad des Erhofften: Es darf kein gesicherter und auch kein unmöglicher Sachverhalt sein (z.B. Muyskens 1979).

Warten: es ist **egal** ob das Erwartete gesichert ist oder bloß möglich.

- Umgekehrt ist *Hoffen* nicht sensitiv für die zeitliche Lage des Objekts, es muss lediglich ein Sachverhalt sein, dessen Existenz nicht schon gesichert ist; *Warten* ist auf Zukünftiges eingeschränkt.

- a) *Ich hoffe, dass sie gut nach Hause gekommen sind.*

- b) *Ich warte auf eine Nachricht, dass sie gut angekommen sind.*

- c) ?? *Ich warte darauf, dass sie gut angekommen sind.*

6. *Warten* und emotionale Einstellungen (*Hoffen*)

- *Warten* und *hoffen* sind nicht so sehr bedeutungsähnlich, sondern erscheinen oft in denselben Szenarien:
 - Es kann auch faktische Verbindungen zwischen den beiden geben:

Ich warte darauf, weil ich darauf hoffe. (informativ)

? *Ich hoffe darauf, weil ich darauf warte.* (inkohärent)

Emotionen beinhalten wesentlich eine Motivationskomponente; *Warten* kann also eine der Handlungen sein, zu denen die Emotion *Hoffnung* motiviert (Ben Ze'ev 2000: 478).

7. *Warten* und seine Varianten

7.1 *Warten / Erwarten*

„Although waiting and expectation are related concepts, they nevertheless differ in some respects. Waiting, conceived as passively dwelling between the advent of a need and the instant of its satisfaction, is not object-related per se. In contrast, expectation is strongly and primarily related to objects as it is the object that is expected to occur. (...) During the process of expectation we devote attention mainly to the desired object, whereas during waiting we rather focus our attention on the passage of time. Psychology considers expectations as beliefs about a future state of affairs and subjective estimates of the likelihood of future events (Olson et al. 1996). Expectations do not necessarily imply a temporal gap between the present and the future. They just represent a present state of the mind, which is concerned with an event predicted to happen in the future. This conception of expectation leaves open what an individual does in the meantime.“ (Klapproth 2010: 181f.)

7. Das *Warten* und seine Varianten: Warten / Erwarten

Erwarten kann in der Tat Wahrscheinlichkeitsabschätzungen enthalten, denn Modifikatoren können dieses Merkmal in der Bedeutung von *erwarten* ansteuern:

- a) *Wir erwarten mit hoher Wahrscheinlichkeit den kältesten Winter seit 100 Jahren"* (= sehr wahrscheinlich der kälteste Winter)
- b) *# Wir warten mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den kältesten Winter ..."* (= sehr wahrscheinlich, dass wir warten)
- c) *Erwartest du wirklich, dass er kommt?*
(= denkst du dass er wirklich kommt? bist du dir sicher?)
- b) *Wartest du wirklich darauf dass er kommt?*
(= willst du wirklich die Zeit mit Warten verbringen?)

- Allgemeine Folgerung: Die Wortbedeutung von *Erwarten* sieht Attribute des erwarteten Sachverhalts vor (Wahrscheinlichkeit, Ort, oder andere Eigenschaften), bei *Warten* sind diese nicht aktiv.

7. Das *Warten* und seine Varianten: Warten / Erwarten

- Allgemeine Folgerung: Die Wortbedeutung von *Erwarten* sieht Attribute des erwarteten Sachverhalts vor (Wahrscheinlichkeit, Ort, oder andere Eigenschaften), bei *Warten* sind diese nicht aktiv.

Wir konnten sofort Gegenmaßnahmen ergreifen,

- ... denn wir hatten das Problem erwartet.*
- ... ? denn wir hatten auf das Problem gewartet.*
- ... ?? denn wir hatten schon gewartet.*

– Wenn jemand ein Problem *erwartet*, wird inferiert, er könne Eigenschaften des Problems vorher gekannt haben.

– „*auf ein Problem warten*“ ist selbst schon erklärungsbedürftig; kann nicht als Erklärung für eine Reaktionsweise dienen.

(– Beispiel c. noch schlechter als b.: kein impliziter Parameter der erhalten bleibt, wenn man die Ergänzung weglässt?)

7. Das *Warten* und seine Varianten

[• *warten-bis*, *abwarten*, verwandt auch: *warten-ob* (...)]

- *warten-mit*

- Das Objekt nennt eine intendierte Handlung. Vermutung: Es zeigt das C, das in *warten-auf* als impliziter Parameter angesetzt wurde.

- Zusätzlich scheint es eingeschränkt auf Situationen in denen ein Agens selbst entscheidet, später zu handeln, d.h. hohen Freiheitsgrad hat. Dies entspricht dem Fall: „*ich kann warten*“ (hierzu ausführlich Holton 2009, Kap.6).

- Besonderheit: Die Assoziation mit Warteorten scheint hier verschwunden zu sein!

Ich warte mit dem Abendessenmachen (?? in der Küche)

7. Das *Warten* und seine Varianten

Ausgangspunkt:

Warten (x, S, t):

1. x hat eine Intention zu einer Handlung <C>, die mit einer Situation S interagiert; x stellt fest, dass S aktuell nicht vorliegt
2. x erhält eine Handlungsbereitschaft zu C für ein Intervall t aufrecht

- Fazit: Die Varianten stellen unterschiedliche Profilierungen von Bedeutungskomponenten dar, die in einem Hintergrundkonzept (ein Frame i.S.v. Fillmore) zusammentreffen.
 - *Warten (auf)* enthält Bezug auf den Parameter *dass / ob S geschieht*,
 - *Erwarten* enthält Attribute der Form, *wie S geschieht*
(ohne lexikalische Spezifikation von Werten hierfür)
 - Es scheint zu gelten:
$$\underline{x} \text{ wartet}_{\langle C \rangle} \text{ auf } \underline{S} = \underline{x} \text{ wartet mit } \underline{C} \text{ bis } \underline{S} \text{ geschieht.}$$

8. Zusammenfassung

- Wartesituationen zeichnen sich immer dadurch aus, dass eine Handlungsintention eines Agens im Hintergrund vorliegt, sie ist geknüpft an das Eintreten einer aktuell nicht vorliegenden Situation (= das Objekt von *warten-auf*).
- Wartesituationen lassen sich in unterschiedliche Untertypen ausdifferenzieren, insbesondere je nach Prominenz der Parameter Handlungsintention, Kontingenz dieser Handlung, Freiheitsgraden des Subjekts (*warten-auf*, *warten-mit*, *warten-ob*, ...)
- Warten ist eine Aktivität, die unabhängig von allen gleichzeitigen äußerlich sichtbaren Handlungen ist.
 - : Warten wäre demnach wohl eine homogene Situation.
 - : Es handelt sich vermutlich um eine mentale Aktivität, die auch die Form einer Disposition annehmen kann (...).

9. Ausblick

- Noch nicht geklärt werden konnte die Assoziation des Wartens mit Warteorten, und der typische Charakter, den sie als solche annehmen („Heterotopien“ i.S.v. Foucault).

Die Ortsbindung könnte eine Folge geringerer Freiheitsgrade des Agens sein (wenn es sich bestätigt, dass *warten-können* / *warten-mit* nicht derart ortsgebunden ist).

- In weiten Bereichen der Literatur(wissenschaft) dominiert die Beschäftigung mit dem erzwungenen, dem *Warten-müssen*. Es handelt sich jedoch hierbei um eine Einbettung in einen speziellen Kontext, nicht um das Konzept des Wartens als solches. Dieses kann auch in eine Richtung elaboriert werden, in der im Warten, ganz im Gegenteil, die Autonomie eines Subjekts sichtbar wird. Dies sind z.B. Situationen, in denen ein Agens einer Versuchung widersteht (*warten-können*, *warten-mit*). — Warum ist das Wartenmüssen offenbar interessanter als das Wartenkönnen? (...)

Zitierte Literatur

Ben Ze'ev, Aaron (2000): *The Subtlety of Emotions*. Cambridge MA: MIT Press.

Dowty, David (1979): *Word Meaning and Montague Grammar*. Dordrecht: Reidel

Engelberg, Stefan (2005): "Stativity, Supervenience, and Sentential Subjects." In C. Maienborn & A. Wöllstein (eds.). *Event Arguments: Foundations and Applications*. Tübingen: Niemeyer. pp. 45–68.

Holton, Richard (2009): *Willing, Wanting, Waiting*. Oxford University Press

Klapproth, Florian (2010): "Waiting as a Temporal Constraint". In Jo Alyson Parker et al. (eds): *Time: Limits and Constraints*. Leiden: Brill. pp. 179-198

Laca, Brenda (2013): "Temporal Orientation and the Semantics of Attitude Verbs". (International Meeting on Syntax, Semantics, and their interfaces, Proto Alegre 2012) Ms., <http://hal.archives-ouvertes.fr/docs/00/77/32/26/PDF/Temporal-Attitudes.pdf>

... Literatur ...

Maienborn, Claudia (2001): "On the position and interpretation of locative modifiers." *Natural Language Semantics*, 9, 191-240

Maienborn, Claudia (2005): "On the Limits of the Davidsonian Approach: The Case of Copula Sentences", *Theoretical Linguistics*, 31-3, 275-316

Muyskens, James (1979): *The Sufficiency of Hope. The Conceptual Foundations of Religion*. Philadelphia: Temple UP

Paris, Rainer (2001): "Warten auf Amtsführen". *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 53-4, 705-733

Partee, Barbara et al. (2012): "The Role of Verb Semantics in Genitive Alternations: Genitive of Negation and Genitive of Intensionality". In A. Grønn & A. Pazelskaya (eds.): *The Russian Verb. Oslo Studies in Language*, 4(1), 1-29. <https://www.journals.uio.no/index.php/osla/>